

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 160.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 196.

Bezugspreis für Halle u. Verorte 2.20 RM, durch die Post bezogen 3 RM, für das Vierteljahr. Postgebühren für die Provinz Sachsen 2.20 RM, für das Vierteljahr 6 RM, für das halbe Jahr 10 RM, für das ganze Jahr 18 RM. Anzeigenpreis für die Provinz Sachsen 2.20 RM, für das Vierteljahr 6 RM, für das halbe Jahr 10 RM, für das ganze Jahr 18 RM.

Zweite Ausgabe

Bezugspreis für die Provinz Sachsen 2.20 RM, durch die Post bezogen 3 RM, für das Vierteljahr 6 RM, für das halbe Jahr 10 RM, für das ganze Jahr 18 RM. Anzeigenpreis für die Provinz Sachsen 2.20 RM, für das Vierteljahr 6 RM, für das halbe Jahr 10 RM, für das ganze Jahr 18 RM.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Telefon Nr. 158.

Sonnabend, 4. April 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3, Telefon-Haus Via Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Das Automobil im Heeresdienst.

Die kurzen Angaben, die während der Reichstags-Verhandlungen über den diesjährigen Militäretat der Vertreter des Kriegsministeriums über den Stand des Militär-Automobilismus in Deutschland gemacht hat, sowie die Automobil-Subsidien, die kürzlich von dem Kaiser in Berlin festgesetzt hat, lassen es erklärlich erscheinen, wenn sich die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese auch für militärische Zwecke überaus wichtigen Verkehrsmittel für Personen- und Lastentransporte gerichtet hat. Von diesem Gesichtspunkte aus geben wir die nachstehende kurze Uebersicht, die erkennen läßt, in welchem Umfang gegenwärtig die Selbstfahrer bei den verschiedenen Armeen Verwendung finden.

In Deutschland standen während der letzten Kaisermandator 10 Automobile mit Benzinbetrieb von 6-15 Pferdekraften zur Verfügung, deren Geschwindigkeit je nach dem betreffenden System zwischen 40 und 65 Kilometer in der Stunde schwankte und trotz ungenügender Witterung ziemlich zufriedenstellende Resultate ergaben. Ganz besonders traf dies für die zum Personenverkehr bestimmten Fahrzeuge zu, während die Lastwagen in Bezug auf Kriegsbereitschaft noch mangelhaft zu wünschen übrig ließen. Aber gerade auf die Verwendung solcher Wagen im Kriege legt die deutsche Armeeverwaltung hohen Wert, und deshalb hat bekanntlich das Kriegsministerium im Verein mit dem Landwirtschafministerium ein Preisauschreiben für eine Vorspannungsmaschine mit Spiritusmotor ergehen lassen, um dadurch ein Lastfahrzeug zu finden, das auf guten Straßen imstande sein soll, eine angelegte Bruttolast von 15 000 Kilogramm mit einer mittleren Geschwindigkeit von 5 Kilometer in der Stunde täglich 70 Kilometer weit zu schleppen.

Wehnliche Tendenzen, in Bezug auf die Automobile, wie bei uns, baldigt man zur Zeit auch in Frankreich, wo während der vorangegangenen großen Herbstmanöver vier Selbstfahrzeuge im Hardeberg des Ardennes-Landes, die 130 Pferde und 64 Militärpferden erziehen sollten. Auch während der diesjährigen Armeemanöver soll neben einigen Automobilen zur Beförderung von Personen eine größere Anzahl von Lastmotoren in Dienst gestellt und in Bezug auf die an ihnen vorgenommenen Verbesserungen geprüft werden. Als interessantes Faktum ist hierbei noch zu berichten, daß die französische Kriegsverwaltung mit Spiritusautomobilen leichter und schwerer Konstruktion sehr gute Erfahrungen gemacht und die auf den letzten Verbandsfahrten in der Nähe von Paris angefertigten Resultate zur Anwendung bei Neufraktionen warm empfohlen hat.

In der hier reichlich vorhandenen Armee sind es mehr die Lastfahrzeuge als die leichteren Systeme, die besondere Beachtung finden. Die fünf Personen-Automobile, die während der letztjährigen Kaisermandator in Gebrauch gefunden haben, haben sich zwar leidlich bewährt, ihre Leistungen reichen aber doch nicht an die der beiden Lastwagen heran, die bei der 81. Infanteriebrigade und bei der aus fahrbaren Feldbatterien formierten Feldbatterieregiment verwendet wurden. Die Maximalschwindigkeit dieser beiden Motoren betrug 2500 und 1500 Kilometer, doch soll sie für die während der diesjährigen Verbandsfahrten zu leistenden Leistungen von 8000 Kilogramm gesteigert werden. Um die militärische Leistungsfähigkeit der Automobile noch zu erhöhen, hat das österreichische Kriegsministerium eine ganze Anzahl von Unteroffizieren zu einem sechsmonatigen Unterrichtskursus zur Ausbildung als Chauffeure nach Automobilfabriken abkommandiert.

Die Erfahrungen der italienischen Heeresleitung bei den jüngsten Manövern scheinen günstig gewesen zu sein, denn, wie wir neuerdings hören, bringt das italienische Kriegsministerium augenblicklich umfangreiche Bestellungen an Motorfahrzeugen im Ausland an, und zwar trägt die französische Motorindustrie den Ehrenanteil an diesem Geschäfte davon. Die Bestellungen erstrecken sich vornehmlich auf Fahrzeuge für den Transport von Bernundeten und überhaupt für den Sanitätsdienst, ferner auf Munition- und Feldpostdienste. Die italienische Heeresleitung tritt offenbar die Anwendung des Automobils für den Kriegsdienst mit allem Nachdruck, das erklärt sich vielleicht mit aus dem Pferdemangel und aus der für den Felddienst wenig geeigneten Beschaffenheit der italienischen Pferdebläde.

In Rußland haben schon im Jahre 1876 Versuche mit Jankowitsch und Awerling-Borier'schen Straßentraktoren begonnen, die auch mit gutem Nutzen während des russisch-türkischen Krieges Verwendung gefunden hatten. Mit eigenen Automobilen waren jedoch bis heute keine nennenswerten Versuche im eigenen Lande angestellt worden, obgleich sich Großfürst Wladimir schon im Jahre 1899 mit der Frage beschäftigt, ob und wie Motorwagen für die Artillerie mit Vorteil zu verwenden seien. Um so bemerkenswerter erscheint, daß für die vorjährigen großen Kaisermandator bei der englischen Firma Jankow u. Co. zwei Kolonnen und sechs platzformartige Wagen zur Verwendung gelangten.

In der zweiten Hälfte des kaiserlich-russischen Feldzuges waren auch von den Engländern Versuche mit Automobilen zum Transport von Lebensmitteln, schweren Geschützen und Munition gemacht worden. Oberst Grempton berichtet über die, daß, trotzdem die Wege und Straßenverhältnisse in den Kreisländern den Motoren nicht günstig gewesen seien, man mit den Erfolgen außerordentlich zufrieden sein müsse und er

eine weitere Beschaffung dieser Fahrzeuge nur wünschen könne. Zur weiteren Steigerung der bisher mit schweren Last-Automobilen erreichten Resultate hatte das englische Kriegsministerium, ähnlich dem deutschen, für das Jahr 1903 eine Konturrenz ausgeschrieben, durch die ein Zugmotor gefunden werden soll, der mit vollem Vorrat an Brennstoffmaterial, Wasser und sonstigen Bedürfnissen nicht über 23 Zentner wiegen und im Stande sein soll, eine Bruttolast von 25 Zentnern auf geneigten Wegen mit Leistungen von 1:18 nicht überfahren zu schleppen. Der Termin für dies Konturrenzschreiben ist aber kürzlich durch das Kriegsministerium von diesem Jahr bis auf das nächste verschoben worden.

Schließlich sei erwähnt, daß auch in der Schweiz, in Belgien und in Norwegen das Militär-Automobil seit dem Vorjahr erheblich an Bedeutung gewonnen hat und für die Herbstmanöver dieses Jahres weitere Versuche in Aussicht stehen.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 4. April.

\* Zum Kaiserbesuch in Kopenhagen. Die Nord-Allg.-Ztg. schreibt: Die Worte, die Sr. Maj. der König Christian Sr. Majestät dem Kaiser als Willkommensgruß dargeboten hat, werden in Deutschland lebhaften Widerhall finden. Seine Majestät der Kaiser hat in Erwiderung des von hohen Gehäuge überbrachten Drindruckes den Empfindungen Ausdruck verliehen, welche in allen Schichten der deutschen Bevölkerung für den ehrwürdigen Monarchen des Dänereiches gehegt werden, der bis in das höchste Alter mit Weisheit und Umgebung seines Herrscheramtes waltet, ein Vorbild treuer Willigkeitsfüllung für jedermann, was Standes er auch sei. Die Worte, die Sr. Majestät der Kaiser für den Beherrscher unseres nördlichen Nachbarn, dem aufrichtigsten Verehrer besetzt ist, so wohl er, und Deutschland mit ihm, der hohen Kulturstufe, auf die sich das dänische Volk durch eigene Tüchtigkeit erhoben hat, in bereitwilliger Anerkennung gerecht zu werden. Ein großes kopenhagener Blatt sprach dieser Tage die Meinung aus, daß die Dänen von Deutschland viel zu lernen und zu empfangen hätten, daß sie aber ihre geistige und materielle Selbständigkeit nicht bei Seite zu legen brauchten. Wohl bei keiner großen Nation der Welt wird für diesen Gedanken mehr Verständnis zu finden sein, wie bei der deutschen, die in eigenen Hande auch auf geistigen Gebiete der freien Entfaltung jeder Samenkorn den Vorzug vor unzulässiger Gleichförmigkeit einräumt. Das deutsche Volk nimmt jeden fruchtbaren Keim, der durch Kulturleben bereichert, dankbar auf, und ist sich bewußt, welche mannigfachen Anreizegen ihm gerade von den stammverwandten Völkern des Nordens gekommen sind. Nicht nur in ihren politischen Beziehungen, sondern auch in ihrem ideellen Schaffen können beide Nationen nur gewinnen, wenn sich die zwischen ihnen bestehende Kulturgemeinschaft fortgesetzt enger gestaltet. Daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers dazu beitragen möge, solche Bande fester und freundschaftlicher zu knüpfen, ist unter anfruchtigen Wünschen.

Freitag, den 4. April, um 9 1/2 Uhr, wurde der deutsche Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Waldemar im offenen Wagen durch die Stadt nach dem Museum für nordische Altertümer. Der Kaiser besichtigte unter Führung der Direktoren Müller und Mollerup mit großem Interesse die prächtvolle Abteilung des Nationalmuseums, sowie diejenige für mittelalterliche Kirchengüter und begab sich sodann nach dem Thorwaldsen-Museum, wo er von Kammerherrn Medahl und Inspektor Hauberg geleitet wurde. Der Besuch der Museen dauerte ungefähr zwei Stunden. Der Kaiser besuchte um 11 Uhr mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Waldemar und großem Gefolge das Verfassungskabinett des dänischen Königs in der Anstalt auf Amager, wo er von dem Direktor Dalgaard, Professor Krogh und dem Mitgliede des Kontrollkomitees Hofstede Person empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte einzelne Stühle mit großem Interesse, wählte eine ausgelegte Sammlung aus dem für die Jagd charakteristischen Porzellan aus, besonders einige große Gegenstände und Tiere, und sprach sich sehr freundlich über die Wirksamkeit der Jagd aus. Um 11 1/2 Uhr machte der Kaiser der Kronprinzessin einen Besuch. Bald darauf empfing er den Besuch des Königs in seinem Zimmer. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück bei dem deutschen Gesandten von Schöen. Auf den Frühstück durch die Stadt wurde er vom Publikum überall herzlich begrüßt. Bei dem Frühstück sah der Kaiser zwischen Frau v. Schöen und Ministerpräsidenten Dr. Deunberg; dem Kaiser gegenüber saß der deutsche Gesandte. Die Tafel war mit frischen Blumen und seltenem Porzellan geschmückt. Im Anschluß an das Frühstück empfing der Kaiser in der Wohnung des deutschen Gesandten den Vorstand des Vereins deutscher Reichsangehöriger. — Um 3 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Waldemar, sowie der Herren des Gefolges, des Prinzen Ehrenreichs und des Prinzen von Wied, von wo aus die Herrschaften im Wagen durch den Tiergarten nach dem nachschloß Gremstag fuhren. Nach dessen kurzer Besichtigung wurde die Tour durch den Tiergarten nach Fortuna fortgesetzt. Dann kehrte man durch die Volksschicht nach dem

Palasthofe zurück, wo ein Sonderzug die Herrschaften nach Kopenhagen zurückbrachte. Von hier aus wurde der Anstieg nach dem königlichen Jagtfluß fortgesetzt, wofolbst auf Lange Vime das neue Klubhaus besichtigt wurde.

Freitag abend nahm der deutsche Kaiser an einem vom Kronprinzen und der Kronprinzessin gegebenen Festmahle teil, zu dem gegen 400 Einladungen ergangen waren. Am dem Feste nahmen ferner teil der König, die Königin von England, die Kaiserin-Witwe von Rußland und die übrigen in Kopenhagen weilenden Fürstlichkeiten, die Minister, das diplomatische Korps, die Spitzen der Geist- und Militärbehörden, der Oberpräsident von Kopenhagen, die Bürgermeister von Kopenhagen u. a. Nachdem die feierlichen und königlichen Persönlichkeiten eingetroffen waren, hielten sie Cour ab; nach derselben begaben sie sich zum Wable in den großen Speisesaal. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, der König die Königin von England.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat dem Prinzen Karl und Harald von Dänemark den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Die Zeitung „Politiken“ schreibt: Der deutsche Kaiser ist gestern vom König und der kopenhagener Bevölkerung mit Freilicht und Ehrlichkeit empfangen worden. Es war das prächtigste Fest; Festimmung lag über der Stadt. Alle fühlten, daß der Besuch des Kaisers ein Ereignis ist von anderer Art als ein gewöhnlicher Fürstlichenbesuch. Mit großem Interesse wird man die Leben sehen, die mit der Tafel gemeinlich werden wird. Die Rede des Kaisers ist ein Zeugnis von seiner großen oratorischen Begabung; die überströmende Begeisterung gegenüber dem König und dem kammerherren dänischen Worte wird ferner die feierlichste Würdigung finden, die eine so große Persönlichkeit hervorruft.

Das dänische Blatt meldet, ließ sich der Kaiser nach der Tafel die Gänge vorstellen und beehrte sich zwischen ihnen mit größter Lebenswürdigkeit. Es ist nicht zu viel gesagt, daß kaum ein einziger Gast da war, mit dem er nicht gesprochen hat. Besonders unterschiedlich hat der Kaiser mit dem ersten Präsidenten des Reichstages und mit dem Ministerpräsidenten, mit dem er über mehrere Fragen der auswärtigen Politik sprach. Mit dem Konstitutionalismus sprach er über die künftigen Beziehungen hier zu Lande. Während genöthigt bezerrige Galabienes bis 10 Uhr dauerte, dauerte das geistliche bis 11 Uhr.

Von Ordensauszeichnungen werden weiter bekannt: Der Ministerpräsident Deunberg hat das Großkreuz des roten Adler-Ordens, der kommandierende Admiral Hval den roten Adler-Orden erster Klasse, der Generaldirektor Mannherg: 2 in den Kronen-Orden erster Klasse, der Kriegsminister Wied den Kronen-Orden erster Klasse und der Marineminister Jørgen den Kronen-Orden erster Klasse erhalten.

\* Deutsch-amerikanische Beziehungen. Der deutsche Gesandte in New-York Herr v. Sittler hat am 2. April einen Freitag Morgen bei einem Bankett die Sachverständigen im Bankett (Commeceat). Der Präsident des Banketts führte dabei aus: Es hat seine guten Gründe, daß wir die Flaggen Deutschlands und der Vereinigten Staaten miteinander verwechseln lassen. Wir freuen uns, Deutschland ehren zu können, dessen Siedelort und Fortschritt den Amerikanern so ähnlich, während die Deutschen unsere ähnlichen Anlagen im Handel und in der Industrie sind. Wir glauben, daß der gegenseitige Selbstverleib freudlich und freundschaftlich ist und bleiben muß. Der Präsident kam dann auf das Amerika vom deutschen Kaiser durch die Weigerung der Jagd des Kaisers, die sich gerade abendete Kommission zu freuden. Aus dem Kaiser den Prinzen Heinrich nach Amerika geschickt habe, habe er einen Gost geschickt, dessen Bevölkerung ansehnlich herab ist. Man hofft ihn wiederzufinden und wünscht, daß die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Amerikanern sich noch enger gestalten und die Herrschaft der beiden Nationen sich fest und ewig werde. Der Redner brachte dann eine Toastsprache auf Deutschland aus, das eine mächtige Nation, groß und stark zu Wasser und zu Lande sei, deren rapid aufsteigende kaiserliche Marine ebenso wie die Arme die Weltumwanderung herausfordere, eine Nation, an deren Spitze der edelste Mann der Welt stehe. — Herr v. Sittler dankte und führte aus, der Kaiser und Prinz Heinrich selbst hätten, es sei der künste Weltweiser, der große Wille und große Kräfte habe, der auch den Willern Deutschlands und der Vereinigten Staaten so viel Gemeinliches gebracht habe, vor allem die Liebe zur See. Redner erwiderte weitersch, daß das deutsche Volk mit dem Lob der amerikanischen Marine. Er hoffe ebenfalls, daß die Beziehungen der beiden Länder enger und freundschaftlicher würden. Deutschland verlange nur fair play und guten Willen. Er hoffe, daß bei allen künftigen kommerziellen und industriellen Kämpfen diese Liebe zum fair play wie bisher vorzuerstehen werde, und bringe nun dem dem Präsidenten auf Deutschland ausgedrachten Toast auf Amerika aus, nur daß er an die Stelle kaiserliches Deutschland das republikanische Amerika, statt großartiger Arme tapferer Arme und kaiserlichen Kaiserstaden den großsten Herrscher der Welt setze.

\* Stenographische Stenographen. Das Königlich-sächsische Stenographen-Verein hat am 3. April in Halle ein Stenographen-Kongress abgehalten. Der Präsident des Vereins, Herr v. Sittler, hat in dem Bericht über den Kongress die Stenographen-Vereinigung in Halle a. S. und die allen bekannten Stenographen-Vereinigungen.

\* Personalnachrichten. Das Ministerium des Innern hat den Reichsanwalt Dr. v. Sittler zum Reichsanwalt ernannt. Der Reichsanwalt Dr. v. Sittler hat am 3. April in Halle ein Stenographen-Kongress abgehalten. Der Präsident des Vereins, Herr v. Sittler, hat in dem Bericht über den Kongress die Stenographen-Vereinigung in Halle a. S. und die allen bekannten Stenographen-Vereinigungen.





